

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Paus“
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Paus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerlohn Nr. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem durch den Postweg. - Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruckerei, in anderen Orten die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die deutschen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einleitender Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für die 1. Zeile; 2 Btg. für die 2. bis 4. Zeile; 3 Btg. für die 5. bis 10. Zeile; 4 Btg. für die 11. bis 20. Zeile; 5 Btg. für die 21. bis 30. Zeile; 6 Btg. für die 31. bis 40. Zeile; 7 Btg. für die 41. bis 50. Zeile; 8 Btg. für die 51. bis 60. Zeile; 9 Btg. für die 61. bis 70. Zeile; 10 Btg. für die 71. bis 80. Zeile; 11 Btg. für die 81. bis 90. Zeile; 12 Btg. für die 91. bis 100. Zeile. - Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachläß.

Abgabe-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags. - Für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr mittags. - Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 5. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 60. - 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 5. Februar.

Artilleriekämpfe auf der Westfront. - Russische Angriffe in Ostpreußen zurückgeschlagen. - In Polen insgesamt seit 1. Februar 6000 Mann Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 5. Febr., vormittags. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellung nördlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Au der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlungen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Solimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Seeleitung.

Der versteckte Union-Jack.

Der Leutnant gab dem Quartiermeister ein Zeichen, und in der folgenden Minute wehte die Flagge der Vereinigten Staaten von der Stange, das fremde Schiff verweigerte jedoch jede Antwort. „Versuchen Sie ihn mit dem Portugiesen.“ Die aufgelegten Farben wurden herabgelassen und an ihrer Stelle das Emblem des Hauses Braganza dem Winde zum Spiel geboten; noch aber beharrte der Engländer in seiner starrsinnigen Achsellosigkeit und legte sich mehr und mehr an den Wind, um dem Gegenstand seiner Jagd näher zu kommen. „Ein Allierter kann ihn nicht anregen“, sagte der Freibeuter, „lassen Sie ihn nun den höhnenden Drapeau blanc sehen.“ Die Flagge Portugals flog auf das Deck herab, und das weiße Feld Frankreichs stieg in die Lüfte. Das Zeichen schlatterte kaum auf seinem erhabenen Gipfel, als ein glänzendes Wappenbild auf dem Deck des anderen Schiffes emporsteilte und gleichzeitig eine Rauchsäule aus seinem Bug fuhr und durch ein Lauwerk strich, noch ehe der Schall seiner Räumkanone die Ohren der Mannschaft des „Delphin“ erreichte.

Wir haben hier aus der wohl allgemein bekannten Erzählung Coopers „Der rote Freibeuter“ zitiert, und die darin geschilderte Taktik des Hissens der falschen Flagge ist eben die des Freibeuters, des Seeräubers. Die britische Admiralität hat diese gleiche Seeräubertaktik jetzt für die gesamte, in englischen und irischen Kanal verkehrende Handelsflotte angeordnet und damit offiziell den Bankrott zur See erklärt. Das stolze Lied „Britannia rule the waves“ (England beherrscht die Wogen) ist damit zu einem Spottlied geworden. Als die „Daily News“ dieser Tage den englischen Schiffen den Rat gab, sich hinter einer falschen Flagge zu verziehen, nahm das niemand ernst. Das Blatt wußte offenbar nicht, daß die britische Admiralität längst, freilich im geheimen, nicht einen entsprechenden Rat, sondern einen Befehl gegeben hatte. Hat man vielleicht deshalb den früheren, wegen seiner deutschen Abstammung verdächtigen Ersten Lord der Admiralität abgesetzt, weil man eine solche ebenso feige wie heimtückische und allem Völkerrecht widersprechende Taktik nur einem Vollblutengländer anvertrauen konnte?

Eine feige Tat! Lord Churchill hatte erst unlängst behauptet, daß die deutschen Schiffe sich wie die Ratten verziehen, und daß er sie aus ihren Löchern hervorholen werde. Nun, die deutschen Ratten haben den Engländern unterdessen gezeigt, daß sie sogar den Weg zu der englischen Küste finden. Die britische Admiralität aber mutet den englischen Schiffen die Rolle der Mäuse zu, gibt ihnen den Rat, sich ins Mausloch, sich hinter der falschen Flagge zu verziehen. Es ist ein Miß der Weltgeschichte, daß dieser Geheimbefehl Churchills zu derselben Zeit veröffentlicht wird, wo besagter Marineminister gerade die großen Worte gesprochen hatte: „Es ist das erste Mal in seiner Geschichte, daß England sagen kann, es beherrscht die Meere. Seit Trafalgar kennen wir keinen Zeitpunkt, der sich in dieser Beziehung dem heutigen zur Seite stellen könnte.“ Welch ein Sohn liegt darin!

Aber der Geheimbefehl der britischen Admiralität, mit dessen Geheimhaltung die Engländer daselbe Recht hatten wie die Franzosen mit Joffres geheimem Offensivbefehl, hat neben der Bankrotterklärung der englischen Seemacht noch eine bedeutende völkerrechtliche Seite. Die deutsche Admiralität hatte

mit ehrlicher Offenheit angekündigt, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich vorgehen wolle, und sie hatte die friedliche Schifffahrt vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernstliche Gefahr drohe. Die jetzt enthüllte britische Taktik zeigt, wie groß diese Gefahr für die neutrale Schifffahrt ist, und zwar durch englische Schuld. Dieselbe britische Regierung, die gegen den Verkauf der „Dacia“ und anderer deutschen Schiffe, also gegen einen legalen Flaggenwechsel, protestierte, befiehlt ihren Schiffen, die Flagge zu fälschen. Das ist ein Mißbrauch der neutralen Flagge und eine Verletzung des Völkerrechts, wie sie noch nicht zu vergehen war. Unsere Unterseeboote haben bisher gebührende Rücksicht auf die Neutralen genommen. Jetzt, da sie wissen, daß englische Schiffe nach Seeräubertat unter falscher, unter neutraler, Flagge fahren, werden sie diese Rücksicht nicht mehr nehmen können, werden sie sich zumeist nicht auf langwierige Untersuchungen einlassen können. Es gibt für die Neutralen nur noch eine Sicherheit; die durch die Blockade unserer Unterseeboote bedrohten Gewässer zu vermeiden, den Handel mit England und Frankreich einzustellen.

Und endlich noch einmal die Frage an die Neutralen: Werden sie sich diesen unerhörten Mißbrauch ihrer Flagge gefallen lassen? Werden sie nach den zahlreichen Übergriffen des englischen Raubstaates auch diesen schwersten, diesen ganz allgemein angeordneten Mißbrauch der neutralen Flagge hinnehmen, oder werden sie sich endlich zu einem gemeinsamen geharnischten Einspruch aufraffen? Wenn nicht, dann würde mit der Bankrotterklärung der englischen Seeherrschaft zugleich die noch weit folgenschwerere Bankrotterklärung der gesamten Neutralität zusammenfallen.

Verzweifelte Maßnahmen englischer Schifffahrtskreise.

Berlin, 5. Febr. (Rtr. Bl.) Nach einer Meldung der „Täg. Rundschau“ hat die englische Schifffahrtszeitung „Sign and Shipping“ ebenfalls wie das Organ der Schifffahrtsinteressenten „Shipping Gazette“ einen Preis von 10 000 B. für die Besetzung desjenigen Handelsschiffes ausgesetzt, dem es zuerst gelingt, ein deutsches Unterseeboot zum Sinken zu bringen. Der Preis ist an die Bedingung geknüpft, daß es ein Handelsschiff und kein Hilfskreuzer ist und daß das Schiff keine von der Regierung gestellten Geschütze an Bord hat.

Die Ansicht eines Neutralen.

Stockholm, 4. Febr. Der Marine-Mitarbeiter der Zeitung Stockholms „Dagblad“ schreibt über die Taten der deutschen Unterseeboote, früher oder später werde wohl der Zufall ein oder mehrere Transportfahrzeuge in die Hände der deutschen Unterseeboote bringen, und das Verleihen auch nur einer kleinen Anzahl solcher Fahrzeuge könne zweifellos eine vollständige Unterbrechung der Warenbeförderung zustande bringen. Die englische Kriegsleitung werde dann, wenn es gelte, Männer herbeizuschaffen für die erforderlichen neuen Armeen, erfahren, daß es nicht dasselbe ist, Söhne des britischen Volkes zum Kampf nach Frankreich zu schicken und sie auszusenden, um sich im Kanal ertränken zu lassen. Wenn der anscheinend jetzt eingeleitete Unterwasserkrieg gegen die Verbündeten auch nicht so große unmittelbare Verluste mit sich bringe, so könne er doch schließlich eine so unerhörte mittelbare Einwirkung auf den Landkrieg sowie auf Englands Einfuhr haben, daß es sich schließlich zeigen wird, daß das Unterseeboot als eine der stärksten Waffen den Frieden erzwingen werde.

Ein weiteres Opfer deutscher Unterseeboote?

Ein Brak bei Hoek van Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 4. Febr. (Richtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Hoek van Holland: Ein heute nachts eingetroffenes Dampfschiff berichtete, daß es 14 Meilen westlich des Raas-Verichtschiffes ein Brak passiert habe, dessen Masten über das Wasser ragten. Ein Rettungsboot sei ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen.

Der englische Dampfer „Oriole“ vermisst.

W. T.-B. Amsterdam, 4. Febr. (Richtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ melden aus London: In Schifffahrtskreisen herrscht Unruhe über das Schicksal des Dampfers „Oriole“ von der General Steam Navigation Company. Das Schiff fuhr am Freitag von London nach Le Havre ab, aber seit der Abreise hörte man nichts mehr von dem Schiff oder seiner Mannschaft. Man glaubt, daß „Oriole“ eines der beiden unbekanntesten Schiffe war, die von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurden. Die „Oriole“ maß 1490 Tonnen; sie war im vorigen Jahre gebaut.

Berliner Pressestimmen.

W. T.-B. Berlin, 5. Febr. Zu der Eröffnung des Handelskrieges gegen England schreibt das „Berliner Tageblatt“: Man muß es der ganzen Welt klar machen, daß Großbritannien, das sich stolz rühmte, für die Sicherheit der Meere einzutreten, jetzt jedes fremde Interesse außer acht läßt und jedes Recht zu seinem Nutzen verleiht. Spanien, Holland und Frankreich sind nacheinander in dem Kampfe gegen Großbritannien Vorherrschafft erlegen. Das Schwert, das ihrer Hand entfiel, nimmt das Deutsche Reich heute auf. Das Deutsche Reich ist sich bewußt, daß aus seinen Maßnahmen den neutralen Mächten nicht unerhebliche Schädigungen erwachsen, jedoch geringer als diejenigen, die Großbritannien ihnen ohne Grund auferlegt. Das Deutsche Reich aber handelt im Sinne eines notwendigen, ihm aufgezwungenen Kampfes gegen vier Großmächte. Wenn Staat und Volk um ihr Dasein ringen, haben sie die heilige Pflicht, gegen den mächtigsten Gegner das Äußerste zu wagen. Der Preis dieses Kampfes ist Freiheit des Meeres.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird gesagt: Deutschland macht lediglich von dem Recht der Vergeltung Gebrauch und sichert so nicht nur seine eigene, sondern auch die Zukunft der neutralen Staaten gegen die englische Gewaltpolitik.

In der „Rostocker Zeitung“ wird ausgeführt: Was Deutschland tut, das tut es nicht nur zur Verteidigung seiner selbst, zur Vergeltung englischer Unbill, sondern zugleich zur Erlösung der neutralen Mächte von der rechtsverachtenden Willkür des britischen Reiches. England hat alle Staaten, die ihm nicht blind gehorchten, zu bergewaltigen Versuchen und drückt ihnen auch heute den Daumen auf die Kehle. England soll und wird erfahren, daß Deutschland nicht bemüht in die Arnie sinkt, sondern imstande und entschlossen ist, sich zu wehren. Am 18. Februar kann der Kampf beginnen.

Ein weiteres Zeugnis für die englischen Verluste in der Nordseeschlacht.

Ein Südschleswiger an Bord des Panzerkreuzers „Seydlitz“ bestätigt der „Köln. Bzg.“ zufolge in einem Feldpostbrief den Untergang eines englischen Schlachtkreuzers am 24. Januar in der Nordsee. Er schreibt u. a. in seine Heimat: „Es war am 23. Januar, als wir mit vier großen Kreuzern, mehreren Schlachtkreuzern und einigen Torpedobooten ausliefen, um einen Teil der Nordsee nach dem Feinde abzusuchen. Die Suche nach diesem ging bis zum Morgen des 24. Januar vor sich, als unsere kleinen Kreuzer in der Nähe der Doggerbank auf den Feind stießen. Da wir im Hintergrund das Geschwader aus großen Schlachtschiffen bemerkten, machten wir Kehrt, um das Gefecht in der Nähe unserer Küste aufzunehmen. Das feindliche Geschwader zählte 7 kleine Kreuzer, 29 Torpedobootszerstörer und 5 große Schlachtkreuzer. Diesen sehr starken Schiffen konnten wir drei gleichwertige Schiffe, darunter den Panzerkreuzer „Seydlitz“ und den beträchtlich schwächeren „Blücher“, entgegenstellen. Allmählich kam der Feind auf Schussweite heran und nun begann ein langer, schwerer Artilleriekampf. Von den Granaten des Feindes trafen nur wenige. Ein Schuß in die Maschine machte den „Blücher“ ziemlich mandrierunsfähig, so daß ihn die englischen Schiffe hart bedrängten. Er ist dann kämpfend in die Tiefe gegangen. Dafür haben wir dem Feind starken Schaden zugefügt. Es wurde beobachtet, daß ein Schiff starke Schlagseite bekam und auseinander brach. Ein zweites Schiff brannte heftig, ein weiteres Schiff, angeblich ein Schlachtkreuzer, ist untergegangen. Sicherlich hat der Feind schweren Schaden erlitten.“

Verwerden eines demokratischen Abgeordneten über Greys Heimlichtuerei in der auswärtigen Politik.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Richtamtlich.) „Manchester Guardian“ berichtet über eine Rede des Abgeordneten Arthur Bonsonby, die er im Lokum-Klub bei dem Dinner des Vereins Demokratischer Kontrolle gehalten hat. Bonsonby führte aus: Viele seien der Meinung, Deutschland müsse gelehrt werden, internationale Verträge zu halten. Wichtiges aber sei es, das Volk aufzuklären darüber, welche internationalen Abmachungen überhaupt bestanden und welche Verpflichtungen sie enthielten, denn gegenwärtig habe man nur ganz vage Vorstellungen. Wenn man nicht wisse, was die Bündnisse und Verträge für Abmachungen enthielten, so sei es vom Volke viel verlangt, sein Leben dafür zu opfern. Der Redner bemerkte in seinen weiteren Ausführungen, daß das Parlament niemals in solcher Unkenntnis über die auswärtige Politik gelassen worden sei, wie in der letzten Zeit. Die Demokraten hätten nie von Sir Edward Grey verlangt, daß er die Karten offen auf den Tisch lege, während die Verhandlungen über die Streitfragen noch fortgingen; jetzt aber wolle man wissen, welches Spiel Grey spiele, weil er dies mit sehr hohen Einsätzen tue.

Asquith wünscht den Burgfrieden.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Richtamtlich.) Im Antekause betonte Premierminister Asquith in Erwiderung auf Fragen und Anregungen über die Arbeiten des Parlaments den Beschluß der Regierung, keine Gesetzesvorlagen einzubringen, über die ein Streit der Parteien entstehen könnte. Er sagte, so lange nicht die herrschende Lage entschieden ist, müßten alle Erörterungen über den innerpolitischen Streit vertagt werden. Alles müsse dem nationalen Ziele untergeordnet werden.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung der Küste von Westflandern

Br. Amsterdam, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus Elks, daß die heftige Beschießung der Küste von Westflandern gestern den ganzen Tag und heute die ganze Nacht andauernd hat. Scheinwerfer der Kriegsschiffe beleuchteten die Gegend. Es wurden auch farbige Signale gesehen, welche die Schußrichtung angaben, und denen dann stets der kurze Ausschlag des Marinegeschüßes folgte. Aus Sandfont wird berichtet, daß dort gestern zwischen 11 Uhr feinstiger Anonendonner aus südwestlicher Richtung gehört wurde.

Die Kämpfe bei La Bassée.

Ein holländischer Bericht aus französischer Quelle.

Nach einer Meldung der „Noegenpost“ aus Amsterdam schreibt die „Lijd“: Obwohl die Deutschen und französischen Berichte über die Gefechte bei La Bassée nicht ganz übereinstimmen, sich in einzelnen Teilen sogar widersprechen, so ist doch klar ersichtlich, daß die französisch-englischen Verluste sehr schwerer Art gewesen sein müssen. Das Blatt meldet aus Dünkirchen von französischer Seite: Der Schlag hat unsere Truppen, insbesondere die Verbündeten, schwer betroffen. Die Engländer sind mutige Kämpfer und halten trotz der mörderischen Gefechte ihre Stellungen. Dabei werden neue feindliche Angriffe dauernd erwartet; daß sie furchtbar sein werden, weiß man bei uns genau. Zur Stunde wird auf beiden Seiten lebhaftes Artilleriefeuer unterhalten. Der Feind richtet seine Hauptangriffe auf Bethune. Diese Stadt ist so gut wie entvölkert. Die militärischen Behörden raten jedem, die Stadt zu verlassen. Die meisten sind dem Rat gefolgt; von 80 000 Einwohnern sind nur noch fünf zurückgeblieben. Die militärischen Depots sind nach anderen Plätzen gebracht worden. Am La Bassée-Kanal ist die Verwüstung am größten. Die Deutschen haben auch große Steinkohlenvorräte und Materialien zweier Gruben bei Bethune mit Beschlag belegt. Bioulaines, ein Städtchen kaum 3 Kilometer von La Bassée entfernt, ist durch die französischen Truppen geräumt, konnte aber von den Deutschen noch nicht besetzt werden. Von dem ganzen schönen Städtchen ist nur ein Trümmerhaufen geblieben. Auch bei Leus und Vermelles ist der Druck von seiten der deutschen Heeres überaus schwer. Die Bewohner sind größtenteils geflüchtet. Alles weist darauf hin, daß der Feind hier die größten Anstrengungen machen wird. Wenn die Verbündeten auch Erfolge gegen die Deutschen zu verzeichnen haben, so glaubt doch hier niemand, daß die Truppen dem Druck der Deutschen auf die Dauer werden widerstehen können. England hat zwar Verstärkungen geschickt, aber die meisten Truppen sind nach einem anderen Teil der Front geschickt worden, nach Soissons und dem Escaz. Ein Bulletin aus St. Omer spricht von 700 000 Mann, aber in französisch-Fländern hat man von dieser kräftigen Unterstützung noch nicht das mindeste gespürt.

Das Artilleriegefecht bei Soissons.

Genf, 4. Febr. (M. N. N.) Pariser Blätter melden, daß die Deutschen in den letzten Tagen als Ziel ihrer Artillerie die Gegend von Villeneuve-St. Germain genommen haben. Dieses Beden, durch das die Trinkwasserzufuhr von Soissons gespeist wird, sei sehr beschädigt worden. Unter einem Hagel von Geschossen hätten sich die Arbeiter an die Ausbesserung der Schäden gemacht. In Soissons selbst habe der Bürgermeister Maßnahmen getroffen, um die durch die Bomben verursachten Wunden zu bekämpfen. Soissons sei wie ausergeboren. Nur einige hundert Einwohner seien zurückgeblieben.

Ein unterrichtetes französisches Urteil.

W. T.-B. Paris, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Temp“ bewundert die Geschicklichkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungsleitungen, von denen beispielsweise eine Verdun im Halbkreis umgibt, während ein anderer Schienenstrang bis St. Mihiel vorsteht. Auch in Frankreich, führt der Artikel fort, verbirgt man sich nicht mehr, daß Deutschland bis zum Äußersten aushalten und nicht nachgeben wird, so lange es nicht in nicht wieder gut zu machender Weise niedergewungen ist. — In angelegenen Kreisen Frankreichs gibt man sich auch wegen der Maßnahmen der deutschen Regierung gegen den Getreide- und Brotverbrauch keinen Illusionen hin, sondern sieht darin vielmehr einen Beweis für den Willen, den Kampf bis zum Äußersten fortzusetzen.

Ein französisches Kriegskreuz.

W. T.-B. Paris, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat gestern ein Gesetz angenommen, durch welches eine

Auszeichnung für Soldaten, das Kriegskreuz, eingeführt wird. Das Kriegskreuz wird Offizieren und Mannschaften verliehen, die seit Kriegsausbruch in den Tagesbefehlen des Heeres namentlich aufgeführt sind.

Ein französischer General verhaftet.

W. T.-B. Berlin, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Einer Berliner Meldung des „B. L. A.“ zufolge befindet sich General Fonneau, der seines Amtes enthoben wurde, in Besançon in Haft.

Die Behandlung der gefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der Überführung gefangener deutscher Offiziere von Privas und Draguignan nach Ile Aiz und Ile d'Oléron erklärt die Agence Havas, die Maßnahme sei getroffen worden in Anwendung von Vorschriften, nach welchen gefangene Offiziere auf den Inseln längs der Küste interniert werden sollen. Die französische Regierung sei übrigens davon benachrichtigt worden, daß die gefangenen französischen Offiziere von Deutschland nicht gegen Ehrenwort freigelassen würden. Sie habe deshalb beschlossen, daß auch den gefangenen deutschen Offizieren künftig nicht mehr die Freiheit gegen Ehrenwort gewährt werden soll.

Das beschlagnahmte deutsche Privatvermögen in Frankreich.

Paris, 4. Febr. Wie das „Journal“ berichtet, beträgt der Wert des in Paris und den Vororten allein bisher beschlagnahmten deutschen Privateigentums bereits mehr als eine Milliarde.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Während der Sitzung warf eine Frau, die sich auf der Zuschauertribüne befand, Papierblätter in den Saal. Die Frau, die anscheinend geisteskrank ist, wurde verhaftet. Beim Verhör machte sie in gebrochenem Französisch verwirrte Angaben und behauptete, eine Russin zu sein. Bis die Personalien festgestellt sind, wurde sie in Polizeigewahrsam genommen.

Ein französisches Flugzeug in Holland.

Amsterdam, 4. Febr. An der Küste von Nordseealand in Holland ist ein französisches Zweidecker gelandet. Die beiden Offiziere, die sich in dem Flugzeug befanden, wurden interniert. (Frk. Sta.)

Rückkehr belgischer Zivilinternierter.

Aus Deutschland sind etwa 2500 weitere Angehörige der belgischen Zivilbevölkerung zurückgekehrt. Früher waren schon solche nach Dinant heimgekehrt; jetzt geht ein Teil nach Mecheln, ein Teil nach Antwerpen, in das jetzt bereits sieben Achtel der Bevölkerung zurückgekehrt ist.

Don den öffentlichen Kriegsschauplätzen. Die Fortschritte in den Karpathen.

Br. Budapest, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Der „Magyar Ország“ meldet vom nordwestlichen Kriegsschauplatz: Unsere Offensive in den Tälern Ung-Latorcsja und Ragib-As schreitet unaufhaltsam vorwärts. Wo der Feind mit Gegenangriffen antwortet, erleidet er schwere Verluste. Mit Hilfe der verbündeten Truppen haben wir die Mitte des linken Flügels bereits eingebrückt.

Die Lage in Przemyśl.

Budapest, 4. Febr. Aus dem Kriegspressquartier meldet Franz Kolnar: Die von Przemyśl ständig einlaufenden Meldungen besagen, daß die gegenwärtig die Festung einschließenden Russen ihre Tätigkeit nur auf Wachdienst beschränken. Sie lassen sich auf keinerlei Angriffsaktionen ein. Die Lage ist so günstig, daß es gar nicht begründet wäre, Tag für Tag telegraphische Meldungen zu senden, wenn in Österreich-Ungarn nicht viele Tausende Familien wohnen, für die in dieser Zeit Przemyśl wichtiger ist als alles andere.

Kennzeichnende russische Erlasse.

(Von unserer Berliner Korrespondenz.) Berlin, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Zwei interessante russische militärische Veröffentlichungen werden uns zur Verfügung gestellt. Die eine ist ein Telegramm des Oberbefehlshabers der russischen Südwestfront in Warschau General Jwanoff an den Kommandanten von Warschau General der Kavallerie Scheidemann, worin Jwanoff mit scharfen Worten rügt, daß er in den Straßen von Warschau eine ungewöhnlich große Anzahl von Offizieren mit Frauen habe promenieren sehen. Der Oberbefehlshaber verfügt die sofortige Einberufung dieser

Offiziere an die Front, zur Ausbildung von Mannschaften usw. Ein zweiter Befehl des Höchstkommandierenden Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch stellt fest, daß in der vergangenen Kriegszeit einige Divisionen eine besonders große Zahl von Geschützen und Maschinengewehren verloren haben, wobei die Höhe des Verlustes nicht immer der Gefechtslage entsprechen habe. Der Großfürst mahnt zur größeren Schonung des Kriegsmaterials, schon wegen der Schwierigkeit des Ersatzes. Die Kommandeure, die dagegen verstoßen, sollen in Strafe genommen werden.

Die militärische Lage Rußlands nach italienischem Urteil.

Büch, 4. Febr. (Köln. Ztg.) Stabschefmann Gadiati schreibt in einer militärischen Betrachtung in der Mailänder „Perspective“, die militärische Lage im Osten sei so, daß Rußland der Verwirklichung seiner Pläne in keiner Weise nähergerückt sei. Rußland sei nicht mehr in der Lage, die Entscheidung mit seinen eigenen Truppen herbeizuführen.

Ein russisches militärisches Urteil.

Br. Petersburg, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ schreibt über die Kampfpläne an der Ostfront: Die Kämpfe in Polen sind in einer Weise zum Stillstand gekommen, wie die Operationen in Frankreich und Flandern. Auf beiden Seiten sind die Stellungen zu stark, um dem einen oder anderen der Kriegführenden zu gestatten, bemerkenswerte Fortschritte zu machen. Das hauptsächlichste Interesse an den Kämpfen konzentriert sich mithin auf die beiden äußersten Punkte der gesamten Riesenfront. Die Russen versuchen, den äußersten linken Flügel der Deutschen in Ostpreußen anzugreifen. Die Österreicher versuchen, unterstützt von den Deutschen, den südlichen russischen Flügel von den Karpathen her zu umklammern. Ein sicheres Erfolg ist noch nicht erzielt. Das sehr kalte Wetter verursacht den Soldaten große Leiden.

Eine neue Reise des Zaren an die Front.

W. T.-B. Jaroskoje Selo, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der Zar hat sich zur Front begeben.

Erfolgreiche Flüge österreichischer Flieger.

Berlin, 5. Febr. (Atr. Wn.) Über erfolgreiche Flüge österreichischer Aviatiker läßt sich der Berliner „Vol.-Anz.“ aus Budapest berichten. Der Aviatiker Stobhan Dabos flog über Cetinje und warf sechs Bomben ab. Drei schlugen in das Arsenal, zwei in eine Kaserne, die dritte fiel auf das Dach eines Privatbaus. In der letzten Zeit haben die österreichisch-ungarischen Flieger häufiger Aufklärungsflüge über Belgrad unternommen.

Der Deutschenhaß in Rußland.

Br. Kopenhagen, 4. Febr. (Atr. Wn.) Nach einem Petersburger Telegramm der „Berlinske Tidende“ ist die in Rußland herrschende Feindseligkeit gegen Deutschland nicht allein auf den Krieg zurückzuführen, sondern sie stammt noch aus der Zeit, als die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages auf der Tagesordnung stand. Die jetzige Bewegung in Rußland bezweckt nicht bloß die Verdrängung Deutschlands vom russischen Markt, sondern überhaupt aus allen Gebieten des praktischen und geistigen Lebens. In Petersburg und Moskau wurden Vereine gegründet mit der Absicht, jeden deutschen Einfluß in Rußland zu bekämpfen. Der Moskauer Verein hat auch einen Aufruf an den Reichsrat und die Reichsduma veröffentlicht, damit diese Körperlichkeiten Maßnahmen ergreifen, gegen die Beeinträchtigung russischer Angehörigen durch Angehörige feindlicher Staaten, sowie Deutschen, Österreicher und Türken verbieten, Handel in Rußland zu treiben. Weiter wird die Beschlagnahme der Geschäfte dieser Ausländer sowie deren Ausweisung und Einziehung deutscher Grundbesitzes verlangt.

Die Lage in Serbien.

Br. Sofia, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Eine aus Serbien eingetroffene Persönlichkeit, die über die Lage Serbiens unterrichtet ist, teilt mit, daß der Geist der Truppen seit dem letzten Erfolg ein guter ist. Alles hofft bestimmt auf den Durchbruch der Russen durch die Karpathen und die Vereinigung der russischen mit der serbischen Armee. Die zusehender werdende Stimmung wird aber bei dem ersten Schreck zusammenfallen. An Lebensmitteln herrscht weder bei der Armee noch Bevölkerung

Teberrecht Bühnchen im Schützen-graben.

Nach Briefen unserer Feldgrauen. Von Fritz Rad.

Aus Feldpostbriefen kennen wir die ungeheuren Strapazen, die für uns kaum vorstellbaren körperlichen und seelischen Leiden und Entbehrungen, die unsere Tapferen draußen in den Schützengraben erdulden. Mit einem aus Mitleid und Bewunderung gemischten Gefühl lasen wir diese Zeugnisse eines stillen Heldentums, die für uns zu ergreifenden Dokumenten von der schrankenlosen Opferfreudigkeit unseres Volkes wurden. Demgegenüber gewährt es gerade uns Zurückgebliebenen eine gewisse Beruhigung, wenn wir hier und da in Briefen aus dem Felde davon hören, wie unsere wackeren Feldgrauen in einer bewunderungswürdigen Anpassung an die Umgebung und an die als notwendig erkannten Verhältnisse in ihren Erdhöhlen sich eine gewisse Gemütsruhe geschaffen haben. Diese Briefe, die uns teilweise wie Geschichten eines freundlichen Märchenarztes anmuten und die nur ganz seltene Einblicke in die wandlungsfähige Menschennatur gewähren, erwecken die Erinnerung an des Dichters Heinrich Heines unsterblichen Leberrecht Bühnchen. Sie fänden uns etwas, das dem Geiste dieses lebenswichtigen Philosophen der Zufriedenheit und Selbstbefriedigung verwandt ist, was, das der Art dieses Genies der Anspuchlosigkeit gleicht, das aus allen Blüten süßen Honig zu saugen verstand und die trostlose Gleichförmigkeit des Alltags durch die Kraft seiner immer festlich gestimmten Seele zu verschönen, zu verklären suchte. Geistesverwandte dieses prächtigen Leberrecht Bühnchen müssen es in der Tat gewesen sein, die, mit den bescheidensten Mitteln, lediglich aus einem un-

bestimmten Gefühl der Sehnsucht nach dem Schönen heraus, sich und ihren Kameraden eine Atmosphäre von Wohllichkeit und traulichem Behagen schufen, mitten im Kampfflärm eine Stätte heimeligen Friedens zu errichten, Zeit und Laune fanden.

Da gibt z. B. ein Nürnberger, der im Norden Frankreichs steht, seinem Bruder folgende briefliche Schilderung seines Heims: „Wir hier draußen sind zurückgefallen ins Romanezeitalter und weiter zurück ins graue Höhlenmenschenalter, und weil die letzte Höhe des zwanzigsten Jahrhunderts-Wirns noch nicht unserem Kopf entschwunden ist, erleben wir die Wunder wieder, die der Abstand zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit ermöglicht. . . . Es hatte geschneit, durch lange 3 1/2 Stunden ging's übers weite weite Land unter dem tiefblauen ausgesternem Firmament. . . . hinunter ging's in die glitschigen Gräben. Mein Spielmans, suchte den Unterstand, während ich meine Wache ausstellte. Dann kam ich selbst ins Loch zu kriechen, schicksalsergeben. Eine enge Pforte mit Raststuhlgang, dann doppelte Leitbahnpfortiere und etwas weiter noch eine Leintuchportiere. Und drinnen sah ich traulichen Lampenschein beim strahlenden Ofen mein Spielmans, wie der selbige Kaiser Barbarossa. Ein Quartier! Beim Kriegsgott! über schweren Bohlen eine getäfelte Decke aus Türen und Läben, mit Ofen bedeckt. Die Wände mit Gewebe tapeziert (Leintücher), ein Tisch im Winkel mit Stühlen zwischen Tisch und Ofen, ein behaglicher Kofersessel, der Abzug des Ofens unterstützt durch feillichen Spielraum im Fenster, durch das am Nachmittag die Sonnenstrahlen schieß hereinströmen und die Stube mit heimlichem Halbdunkel füllten, während die Tabakschwaden sich der Decke entlang wälzten. Die Ratze im Winkel. An der Wand ein Brett mit Zinntellern, gemalten Tellern und nützlichem Hausgerät. Auf dem Tisch als Vertreterin der schönen Künste eine Ziehharmonika, die Kirchweihgedanken

medte. Die Kapelle war mein Spielmans und sein Bruder Jörg, der auf Niehpapier begleitete. „Schöi muach göi“, „Gfallt dir böi“ und andere alfränkische Weisen wechselten mit „Drei Lilien“ und „Noch der Heimat“. . . . Nachmittags gab's „Wades“, eine fränkische Nationalspeise. Eine Scholadenkruste hob das Gebärd in eine höhere Sphäre. . . .“

Ein Artillerist, ein biederer Hesse aus Darmstadt, fing dem Leben in den selbstgebaute Dütten an einem Berg-abbang folgendes Loblied: „So grausam das Kriegesleben ist, so hat es auch seine schönen Seiten. . . . Jedes Geschütz hat sich zwei wunderbare Häuser errichtet, eine Wohn- und eine Schlafstätte. Am linken Flügel liegt unser Haus. Zunächst kommt Du durch einen Garten, mit Kiefern und Wacholderbäumen bepflanzt. Eine Bank mit herrlicher Fernsicht läßt zum Ausruhen ein; nachmittags wird dort Kaffee getrunken. Durch eine Portiere (aus Stroh geflochten) abgegrenzt, ist links der Schlafraum: Drei seine Belegen aus feinstem belgischem Erdreich sind die mit Stroh belegt. Die Kopfkissen, mit Federn geschlachtet Hühner gefüllt, sind gepolsterte Leibbinden. Die Wolldecken stehen zur Verfügung. Etwas abseits liegt der Vorrats- und Baderaum. . . . Unsere Leute sind größtenteils aus dem Rheinland. Da folgt ihr mal alle die Bilder an den Wänden sehen, die sie gemacht haben. Unter anderen haben wir einen Maler unter uns, der brillante Militär-Karikaturen, und einen Sänger vom Düsseldorf Stadttheater, der für Unterhaltung sorgt. . . . Zum Kaffee gibt's belegte Brote, dann folgt ein zweites

Rat, da ununterbrochen über Saloniki große Sendungen eintreffen; es herrscht auch kein Munitionsmangel, da viel Artilleriemunition aus Frankreich eintraf gleichzeitig mit französischen Artillerieinstruktoren. In der serbischen Armee sind insgesamt ungefähr 18 000 Russen, der gegenwärtige Gesamtbestand wird auf ungefähr 220 000 Mann veranschlagt. Ratlosigkeit verursacht der entsetzliche Mangel an Sanitätsmaterial. Insbesondere mietet der Flecktyphus, der täglich Hunderte von Opfern fordert.

Ein englisches Sanitätschiff für Serbien.

W. T.-B. Berlin, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer römischen Meldung des „S. L.“ ist das englische Sanitätschiff „Eris“ in Messina eingetroffen und geht nach Saloniki weiter, um den Serben Hilfe zu bringen. An Bord des „Eris“ befinden sich zahlreiche englische Ärzte und viele Damen der englischen Aristokratie als Rote-Kreuz-Schwester.

Beispiellose Notlage in Montenegro.

Br. Mailand, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) „Unione“ meldet aus Cetinje: Hier ist eine russische Geheimmission eingetroffen, aus zwei Generalen bestehend, um über die augenblickliche beispiellose Notlage Montenegros zu unterhandeln. Die „Unione“ schreibt, ist es der montenegrinischen Armee infolge des völligen Fehlens an den notwendigsten Materialien nicht mehr möglich, einem allgemeinen österreichisch-ungarischen Angriff, der im Frühjahr erwartet wird, erfolgreich Widerstand zu leisten. Die Bevölkerung begnügt sich seit Monaten mit dem Allernotwendigsten an Verpflegung.

Der Krieg im Orient.

Zur Verjagung englischer Beamten durch die Senussi.

W. T.-B. Rom, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der Meldung aus Kairo, die vom „Secolo“ verbreitet wurde, daß starke Senussitruppen Sidah nach der Verjagung der englischen Beamten besetzt haben, fügt der „Messaggero“ hinzu: Die englisch-ägyptischen Polizeitruppen hätten mit den Senussi gemeinsame Sache gemacht, ebenso die Küstenwachen. Die britische Behörde bestätigt bisher den Vorfall offiziell nicht.

Der Krieg über See.

12 englische und französische Handelsschiffe vernichtet.

Berlin, 5. Febr. (Nr. Vln.) Unter der Überschrift „Die deutschen Auslandskreuzer an der Arbeit“ bringt die „Tägl. Rundschau“ folgende Meldung der „Berliner Tageblatt“ aus Paris: Der „Temp“ veröffentlicht eine Liste von 12 englischen und französischen Handelsschiffen, mit einem Gesamttonnagehalt von 680 080 Tonnen, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach Südamerika. In Schiffsfahrtskreisen glaubt man, daß ihr Verschwinden auf das neuerliche Auftreten deutscher Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean, namentlich des Hilfskreuzers „Arndprinz Wilhelm“, zurückzuführen sei. Das Verschwinden der Schiffe hat in Seeversicherungskreisen Baurückbildung hervorgerufen und die Seeversicherungsprämien, besonders für Rückversicherungen, sind plötzlich bedeutend gestiegen.

Vizeadmiral Sturdee.

London, 4. Febr. „Central News“ melden: Vizeadmiral Sturdee ist in England angekommen. Unter seinem Befehl hat das englische, eigens zu diesem Zweck zusammengestellte Geschwader gestanden, das Jagd auf unsere Kreuzer unter Führung des Grafen Spee machte. Diesem Geschwader gehörten auch Schiffe vom Dreadnoughttyp an.

Unser Kolonialbest.

Auf ein Glückwunschschreiben der Abteilung Ragdeburg der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ an deren Präsidenten, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, anlässlich seines 70jährigen Jubiläums als Präsident der Gesellschaft antwortete der Herzog u. a. folgendes:

„Aufrecht erfreut bin ich durch die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anlässlich des Tages sandten, an dem ich vor zwanzig Jahren an die Spitze unserer Gesellschaft getreten bin. Wenn deren Haupttätigkeit jetzt auch ruhen muß, so haben wir doch alle die Ruberficht, daß unser Volk aus diesem Bestreben als Sieger hervorgehen wird, und wir

werden dann nicht allein unsere frühere Arbeit wieder aufnehmen haben, sondern es werden uns neue größere Aufgaben bevorstehen, für die wir beizeiten gerüstet sein müssen. Darum heißt es jetzt festzustellen zu unserer Gesellschaft, mit dem Willen, unseren Kolonialbest, wenn die Zeit gekommen ist, derartig auszubauen, daß er unseren Bedürfnissen für die Gegenwart und für die Zukunft kommenden Geschlechter entspricht.“

Ein Protest der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Berlin, 5. Febr. (Nr. Vln.) Die Deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge einen Protest gegen die englische und französische Kriegsführung in den Kolonien. Sie erhebt vor der ganzen Kulturwelt Protest gegen das unmenschliche, das gesamte europäische Kulturwerk in Afrika zerstörende, dem Völkerrecht und bestimmten internationalen Verträgen Hohn sprechende Vorgehen der Engländer und Franzosen in den deutschen Kolonien.

Berichte aus Kamerun.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) In einem ziemlich umfangreichen Dokument liegen jetzt Berichte von Angehörigen der Baptistenmission in Kamerun vor, über die Ergebnisse, die sie in englischer Kriegsgefangenschaft, die Schilderung der Dinge bei der Übergabe von Duala an die Engländer und Franzosen, über die Behandlung neutraler Missionschwestern in Duala, über die Einnahme von Buea durch die Engländer und über den Überfall und die Plünderung der Station Nkamtang usw. enthalten sind. Sie sind von außerordentlichem Interesse, besonders bemerkenswert aber sind die Mitteilungen über die Behandlung der Missionare in der Gefangenschaft. Auf der einen Seite erzählt man, daß selbst englische Offiziere frisch drauflos geplündert und geraubt haben, und auf der anderen Seite haben sich die Engländer nicht scheut, einem der gefangenen Missionare seine Freiheit unter der Bedingung in Aussicht zu stellen, daß er ihnen einen Bericht über die natürlich nur von den Engländern behaupteten Grausamkeiten der deutschen Truppen anfertige.

Japans Politik hinsichtlich Tsingtau.

Ein Strauchdieb, der sich auf sein „Ehrenwort“ beruft!

W. T.-B. Paris, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas veröffentlicht nachstehende aus Tokio vom 1. Jan. datierten Ausführungen, welche als endgültige Darlegung der Politik Japans bezüglich Tsingtau betrachtet werden. Das Ultimatum Japans verlangte die Übergabe von Tsingtau vor dem 15. September 1914, und zwar im Interesse des fernen Ostens und um Tsingtau schließlich an China zurückzugeben. Deutschland mußte sich genau an den Wortlaut des Ultimatus halten, im anderen Falle mußte Japan seine Handelsfreiheit wieder gewinnen. England und Japan nahmen Tsingtau mit Waffengewalt ein; Deutschland ging also des Vorteils der Bedingungen des Ultimatus, dem es nicht nachgegeben war, verlustig. Deutschland hatte den Besitz von Tsingtau für 99 Jahre kraft des Vertrages, welchen China vor über 15 Jahren akzeptiert hatte. Die Beschlagnahme der Festung annullierte den gegenseitigen Vertrag nicht. China hat augenblicklich kein Recht auf Tsingtau, außer dem Recht auf Wiederbestimmung nach Erlöschen des Vertrages. Natürlich muß Tsingtau schließlich an China zurückfallen, aber um den Verbündeten gegenüber loyal zu handeln, kann Japan die Festung an China nicht zurückgeben, deren Besitz in rechtlicher Beziehung eine strittige Frage bleibt. Könnte man zulassen, daß Japan das gemietete Territorium an Deutschland zurückgibt, welches japanische und englische Truppen und Schiffe während zweier Monate unter einem Kostenaufwand von mindestens fünf Millionen Pfund Sterling blockiert hätten? Japan wird Wort halten und hätte übrigens die Bedingungen des Ultimatus schärfstens beobachtet, wenn Deutschland ihm die Festung Tsingtau freiwillig vor dem 15. September übergeben hätte. Die Verträge Japans mit England und Amerika zum Schutze der Integrität Chinas werden von Japan genau so gewissenhaft beobachtet werden wie alle anderen Verträge, welche Japan unterzeichnet hat. Bisher konnte keine Macht, welche mit Japan einen Vertrag geschlossen hat, Japan vortwerfen, gegen ein gegebenes Ehrenwort verstoßen und seine internationalen Verpflichtungen nicht gehalten zu haben.

Neue Ansprüche Japans an China.

Br. Stockholm, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wie aus Peking gemeldet wird, hat der japanische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung eine Note überreicht mit der Forderung nach Verlängerung

über die südmandschurische Bahn. Ferner verlangt Japan, daß alle deutschen Gerechtfame und Ansprüche in der Provinz Schantung auf Japan übertragen und die Provinz als zur japanischen Interessensphäre gehörig erklärt werde.

Die Aufnahme der Forderungen Japans in China.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Das neuterische Bureau meldet aus Peking: Ähnlich wird das Schweigen über die Forderungen Japans bewahrt. Diese betreffen die Eisenbahn von Lungtau nach Weishien, industrielle Konzessionen in der Randschürei, der südlichen Mongolei und Schantung, Kiangsi, Anhui, Fujien und die Erneuerung der Pacht von Port Arthur sowie die Erledigung verschiedener ausstehender Fragen. Die Regierung verhält sich ruhig und vorsichtig. Das Publikum ist erregt.

Kriegskredite im kanadischen Parlament.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal: Das Parlament wird am nächsten Donnerstag eröffnet. Es wird sich ausschließlich mit Kriegsangelegenheiten beschäftigen. Für die Fortführung des Krieges werden 100 Millionen Dollar gefordert.

Neuterische Siegesmeldungen aus Transvaal.

W. T.-B. Pretoria, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des neuterischen Bureau's: Vier Offiziere und 100 Buren, welche zum Teil zu den Streitkräften Maritz' gehörten, haben sich bei Kafamas ergeben. 500 Mann haben sich mit Kemp ergeben.

Eine russische Unterstellung.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und Zaren.

W. T.-B. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Die russische Regierung hat es für gut befunden, aus dem Telegrammwechsel, der vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen S. M. dem Kaiser und dem russischen Zaren stattgefunden hat, ein Telegramm des letzteren vom 29. Juli zu veröffentlichen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß es richtiger wäre, das serbisch-österreichische Problem dem Haager Schiedsgericht zu übergeben. Es wird der deutschen Regierung unterstellt, daß sie dieses Telegramm absichtlich nicht veröffentlicht habe, um den Versuch des Zaren, den Krieg noch unmittelbar vor seinem Ausbruch durch seinen Vorschlag zu beschwören, mit Stillschweigen zu übergehen.

Zu dieser Unterstellung ist zunächst zu erklären, daß in das deutsche Weisbuch nur die für den Gang der Verhandlungen ausschlaggebenden Telegramme der beiden Herrscher aufgenommen wurden. Zu diesem ist das vorliegende nicht gerechnet worden. Das jetzt nachträglich veröffentlichte Telegramm vom 29. Juli lautete: „Danke für dein verständliches und freundliches Telegramm, während die offizielle Mitteilung, die heute dein Vorkämpfer meinem Minister gemacht, in sehr verschiedenem Ton gehalten war, und ich bitte dich, diesen Unterschied zu erläutern. Es würde richtiger sein, das österreichisch-serbische Problem der Haager Konferenz zu übergeben. Ich vertraue auf deine Weisheit und Freundschaft.“ — Das Antworttelegramm des Kaisers ist im deutschen Weisbuch, Anlage 23, veröffentlicht. Angesichts seines Wortlautes bedarf es gewiß keiner Erklärung mehr, weshalb Kaiser Wilhelm auf den Schiedsgerichtsvorschlag des Zaren in seiner Antwort nicht mehr eingegangen ist. Abgesehen davon, daß der Vorschlag nur beifällig erwähnt war, hatte er angesichts der militärischen Vorbereitungen Russlands gegen Österreich-Ungarn jede sachliche Bedeutung verloren. Russland hatte am gleichen Tage, an dem das Telegramm des Zaren an Seine Majestät abging, trotz der wiederholten deutschen Warnungen die Mobilmachung von 12 Armeekorps gegen Österreich-Ungarn erklärt, ohne daß die gleiche Maßregel von Seiten Österreich-Ungarns vorhergegangen war. Die tatsächliche russische Mobilmachung hatte schon am 24. Juli begonnen. Der Schiedsgerichtsvorschlag eines Staates, der wegen der in Betracht kommenden Streitigkeiten seine Truppen mobilisiert und dadurch mit dem Kriege droht, konnte wirklich als ernst und aussichtslos angesehen werden.

Was dem in dem Telegramm des Kaisers von Russland erwähnten Schritt des deutschen Vorkämpfers in Petersburg, Grafen Bourtalès, beim Minister des Äußern Gjasonow betrifft, so war das die Mitteilung des Vorkämpfers an den Minister, in der er in erster Weise darauf hinwies, daß ein weiteres Fortschreiten der russischen Mobilmachungsmaßnahmen eine ernste Gefährdung des europäischen Friedens bedeuten würde. Diese Mitteilung, die den Charakter einer freundschaftlichen Warnung trug, war in Wirk-

Frühstück, Mittagstisch stets warm und Kaffee, abends oft warm, wenn wir Gesellschaft haben. Wildgans, Gans, Feldhühner, Damwild schießen wir selbst. . . Man darf es dem Schreiber dieses Briefes aufs Wort glauben, wenn er sagt, daß manche von seinen Kameraden auf diese Weise im Schühengraben besser leben wie zu Hause.

Auch in den Schühengraben in dem weit unwirtlicheren Osten versteht man sich auf Gemütlichkeit. Da beschreibt ein im Zivilberuf als Journalist durchs Leben wandernder Kavallerist ein „Haus zum großen Drummer“ benanntes Blockhaus in den Wäldern Polens in folgender anschaulicher Schilderung, die den „Mann vom Bau“ unschwer erkennen läßt: „Der einsame Wanderer, der etwa auf den Gedanken käme, nachts hier im moorigen Didiel herumzustreifen, würde mit Recht erschrecken, wenn er plötzlich vor unserer Behausung stände. In Manneshöhe würde ihm auf einmal ein großes, rotes Licht entgegenleuchten und Kindererinnerungen an Irwische und Rigentänze wachrufen. Erst bei näherer Betrachtung könnte er feststellen, daß er sich vor einem Blockhaus befindet. Unsere Waldvilla ist es, aus deren einzigem Fenster das Licht einer kleinen Lampe mit rotem Schirm, kunstgerecht aus gefärbtem Butterbrotpapier gefertigt, leuchtet. Wir freigen vom Gaul und sind im nächsten Augenblick im — Empfangsalon. Riegel in den Balken an der Wand dienen zum Aufhängen der Mäntel und Röde. Ein großer alter Teppich trennt nach morgenländischer Art den dunklen Vorraum vom Hauptzimmer, das Wohn-, Schlaf- und Speiseraum zugleich darstellt. Fünf Stufen mit Holz besetzt führen in den Salon hinab. Den Besucher empfängt sofort mollige Wärme, erzeugt in einem eisernen Ofen, dessen langes Rohr durch die Decke führt. In der Mitte befindet sich, auf vier Pfählen in die Erde gerammt, der Tisch. Ein Stück Backstuch ist darauf genagelt worden und ersetzt das Tischtuch. Die Wände sind sorgsam mit Querbrettern ver-

kleidet. Zimmerschmuck ist überreich vorhanden. Die Bilder Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josephs prangen an der Wand, Ausschnitte aus illustrierten Zeitschriften ersehen die Tapete; sogar ein Spiegel ist da. In der Ecke, auf einem abgefägen Baumstamm, steht ein Grammophon. . . Auf dem Ofen brodelt das heiße Wasser im Topf, das uns zur Vereinerung des „ostpreussischen Kaitankes“ und anderer Getränke dient. Allzeit hilfsbereite Fernsprecher tragen allerlei nette Sachen aus der „Frehkiste“ auf. Die Liebesgaben gehören ja wohl allen, und alle nehmen an den seltenen Genüssen teil, die ein zarter Lachschinken und eine prächtige Strahburger Gänseleberpastete zu bieten vermögen. Vorher gibt es eine kräftige Erbsensuppe, mit frischem Fleisch gekocht. . . Dann wird eine der Liebesgabenzigarren angezündet und auf später Kommende gewartet. Jrgendwo hat das Grammophon aufgelesen. Bald klingt die Melodie, die für unsere Stimmung paßt. . . Dieser ist der Rauch im Zimmer geworden. Der Ofen schwält, der Qualm der Lampe reizt die Augen. Doch wir sind glücklich, ein Feuer und ein Licht zu haben. . .

Dieser schürfende, insbesondere kulturhistorisch geschulte Leser möge aus den mannigfachen Überinstimmungen in der Einrichtung und im Bau dieser Erdbillen Schlüsse auf etwaige atavistische, vom Höhlenmenschen und überkommene Anlagen schließen. Der gewöhnliche Betrachter wird diese Briefe lediglich mit dem Gefühl der Genugtuung lesen, die wir über die gute Nachricht von einem Freunde zu empfinden pflegen.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 4. Februar: Erstes Gastspiel C. W. Müller. „Der Registrar auf Reisen“. Voffe mit Gesang in fünf Bildern von A. L'Arronge und G. von Moser.

Ob es stürmt oder die Sonne scheint, ob wir Frieden haben oder draußen der Kampf tobt — eines ist unüberderrt geblieben in den letzten Jahren: das Gastspiel C. W. Müllers. Jedes Jahr spielt er einige Abende im Residenz-Theater, meist dieselben Rollen in unmöglichen alten Possen, die man kaum noch sehen kann und jedes Jahr findet er volle Häuser, findet er eine treue Gemeinde vor, die nichts abläßt, ihn zu sehen, eine Gemeinde, die einen Kleist, Schiller, Heise sieht. . . . „Tüdde-lüdelich — höchste Kultur!“ So war auch gestern Abend wieder das Haus ausverkauft, um C. W. Müller als Caesar Wichtig zu belachen. Der Künstler spielt allerdings diese Rolle außerordentlich gut, er ist so drollig, besonders in der Rauschszene und hütet sich doch vor jeder Übertreibung, daß die unmögliche alte Poffe, die man kaum noch sehen kann, fast erträglich wird. Das Publikum, dessen gute Stimmung mit der Hitze im Hause auf den Siedepunkt stieg, und das es wahrscheinlich nur angenehm empfand, daß der Schluß des Abends so weit herausgeschoben wurde und die Uhr stark auf 10 ging, als der Vorhang sich zum letztenmal senkte, schien außer sich vor Verwunderung. Die Witglieber des Residenz-Theaters standen dem Gast gewandt zur Seite und entledigten sich mit Geschick ihrer verschiedenen Aufgaben. Josef van Vorn und Rudolf Vartak an der Spitze. Samstag, Sonntag und Montag wird der beliebte Gast in bekannten Rollen weiter spielen, Rollen, in denen er bereits so oft lobend erwähnt wurde, daß weitere Worte des Lobes sich erübrigen. Und wie alljährlich wird er auch diese Rollen mit gewohnter Reiferschaft verkörpern, vor einem vollen Hause, wird den Dank des Publikums entgegennehmen, sich mit Beifall überschütten lassen, und wenn er nächstes Jahr wiederkehrt, dann werden sich die Vorgänge wiederholen, ob es stürmt oder ob die Sonne scheint — nur eins wird sich bis dahin hoffentlich verändert haben — die Weltlage! B. v. N.

lichteit nichts anderes als die Wiederholung dessen, was der Volkshater seit 25. Juli in allen seinen Unterredungen, die er mit dem Minister hatte, hervorgerufen hatte.

Es handelt sich also bei der Mitteilung, auf die das Telegramm des Jaren Bezug nahm, in keiner Weise um eine Kundgebung, die mit dem während der ganzen Verhandlungen von Deutschland angeschlagenen veröhnlichen Ton in Widerspruch stand.

Töblicher Absturz zweier Flieger.

Br. Berlin, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) In der Nähe des Rittergutes Karlow bei Potsdam stürzte gestern ein Militärdoppeldecker aus 60 Meter Höhe ab.

Freilassung französischer Schutzgefangener in Deutschland.

Bern, 4. Febr. Die deutsche Regierung meldet die Heimkehr von 5000 französischen Schutzgefangenen, die von heute ab in Zügen von je 400 täglich nach Schaffhausen dirigiert werden.

Ein bemerkenswertes Schweizer Urteil über die Lage in Deutschland.

W. T.-B. Bern, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des „Bundes“, Stegmann, meldet über seine Reise durch Deutschland aus Berlin, daß er bei vollständig ruhiger und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis komme, daß in allen Schichten der Bevölkerung eine unbedingte Zuversicht und eine unerminderte, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrscht.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

Patriotische Ansprache des sozialdemokratischen Vizepräsidenten in der badischen Kammer. Berlin, 5. Febr. (Nr. Bln.) Am Schluß der gestrigen Sitzung der Badischen Kammer hielt der Vizepräsident Geiß, ein Sozialdemokrat, eine patriotische Ansprache.

Verhaftung von elssässischen Denunzianten.

W. T.-B. Straßburg, 4. Febr. Der „Straßburger Post“ wird aus Wasserburg im Kreise Kolmar geschrieben. Unter dem Verdacht der gemeinen Denunziation gegen den Lehrer unseres Ortes, der daraufhin in französische Gefangenschaft geriet, wurde heute der Keller A. J. vom Militär verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Kolmar abgeführt.

Die Dunlop-Gummi-Compagnie unter Zwangsverwaltung.

Br. Hanau, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die Aktiengesellschaft Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie wurde auf Grund der Verordnung über die zwangsweise Verwaltung britischer Unternehmungen in zwangsweise Verwaltung übernommen.

Die Neutralen.

Eine Kriegsdrohung Bulgariens.

Br. Zürich, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) „D'Italia“ erzählt aus Sofia: Infolge der sich täglich mehrenden serbischen Greuel in Mazedonien wird Bulgarien nächstens den Großmächten eine Note überreichen. Sollte Bulgarien Mazedonien nicht auf friedlichem Wege erhalten, werde es demnächst in den Krieg eingreifen.

Mitteilung in Norwegen über Konnows deutsch-feindlichen Vortrag.

W. T.-B. Christiania, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der ehemalige Staatsminister Richelsen äußerte sich einer Bergener Zeitung gegenüber zu dem wenig deutschfreundlichen Vortrag des früheren Ministers Konnow dahin, daß der Vortrag seiner Meinung nach nicht hätte gehalten werden dürfen.

Der Feldzug der Deutsch-Amerikaner.

Der New Yorker Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert, wie über Amsterdam, 4. Febr., gemeldet wird, daß des Deutsch-Amerikaners Richard Barthold Neutralitätskampagne mit der unverkündeten Drohung als Wahlparole ungeheure Wirkung in ganz Nordamerika verursacht und eine schwierige Lage geschaffen habe.

Dank Dernburg und anderen deutschen Agenten sei die Erregung des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten auf den Siebepunkt gestiegen, so daß ein offizielles Bekenntnis von Sympathie des Präsidenten für England und seine Bundesgenossen den Ausbruch eines Bürgerkrieges verursachen könne.

Die „Dacia“ unterwegs.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Dacia“ telegraphierte am Dienstagabend aus Jandj Bah, sie sei noch nicht angehalten worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Brot und Kuchen.

Der Magistrat unserer Nachbarstadt Frankfurt wird in den nächsten Tagen eine Verfügung erlassen, wonach in Frankfurt nur noch Einheitsbrot, und zwar Bierpfänder zu 70 Pf., zum Verkauf gelangen darf.

Im Kuchen macht der Zucker einen sehr wesentlichen Bestandteil aus; und davon haben wir einen sehr erheblichen Ueberschuß im Lande, der der Volksernährung nutzbar gemacht werden muß.

Ja, kost und eßt Kuchen, die, wie das bei vielen Konditorwaren der Fall ist, bis zu 80 Prozent Zucker und nur eine Kleinigkeit Mehl enthalten, aber stellt keine Kuchen und andere mürbe Backwaren her, bei denen das Weizenmehl die größte Rolle spielt.

Wie die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft Westerr Gandler mitteilt, ist bei der gewaltigen Nachfrage nach Kartoffelstärke, Kartoffelmalz, Kartoffelmehl, Kartoffelbrot und Kartoffelknäueln zunächst nicht in der Lage, Aufträge entgegenzunehmen.

Nassauische Sparkasse.

Die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse sind in diesem Januar um 3/4 Millionen Mark gewachsen, das ist ungefähr das Vierfache der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man annehmen konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugeflossen sind, weil zurzeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden wird.

Entlassungen wegen 8 Pfennig wöchentlich!

Die Ausführungen über die Invalidenversicherungspflicht der Monatsfrauen, die wir kürzlich veröffentlichten, haben Wirkungen erzielt, die nicht erwartet wurden, vor allem auch niemals erwartet werden dürften.

Die Vorratserhebungen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Vorratserhebungen. Darnach ist während der Kriegsdauer den

Behörden jederzeit Auskunft über Vorräte an Gegenständen des Kriegsbedarfes und solchen zur Herstellung von Kriegsbedarfsmitteln, ferner an Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders an Nahrungsmitteln und Futtermitteln, sowie an rohen Naturerzeugnissen und Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

Jubiläum. Am 1. Februar 1915 waren es 25 Jahre, seit Herr Monteur M. Ransch bei der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., eintrat.

Die „Friedenwohle“ eine dauernde Einrichtung? Wie wir hören, wird die Polizeiverwaltung mit Ablauf der jetzigen Pächterwoche (7. Februar) die Beförderung von Zeitpostbriefen nach dem Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

Saatkartoffeln. Wir machen auf Wunsch des Magistrats darauf aufmerksam, daß die Frist zur Aufgabe von Bestellungen von Saatkartoffeln am 9. d. M. abläuft.

Für unsere blauen Jungen. Die gestern zugunsten unserer Marine veranstaltete Teegesellschaft in der „Villa Althausen“ unter Mitwirkung von Frau Ely Rey van Hoogstraten und Hofkapellmeisterin Fräulein Eichelsheim ergab den Betrag von 275 M.

Volkshochschule. Im Monat Januar ist die Volkshochschule, Hellmündstraße 45, von 2470 Lesern und 475 Leserinnen besucht worden.

Treue Dienste. Heute sind es 25 Jahre, daß Fräulein Berta Franzen bei Frau Eduard Esch als Haushälterin tätig ist.

„Monopol-Vielfiele“. Der Film im Lichtspielhaus soll ja nicht immer nur ein oberflächliches Unterhaltungsmittel sein, sondern uns gleichzeitig die tiefere Besanntheit mit Volkschichten und Gleichen vermitteln, die wir sonst nicht erreichen können.

Kleine Notizen. Die Nr. 5 der „Anstellungs-Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Infolge Erkrankung der Frau Dipoli übernimmt in der heutigen Vorstellung „Wie die Alten sungen“ Frä. Sophie König vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. die Rolle der Dänne.

Musik und Vortragsabende.

Konzert. Das vorgezogene Rittmusik-Konzert hatte wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Marktkirche versammelt; es wurde auf der Orgel von Herrn Beizersen mit der majestätischen Toccata in F-Dur von Bach eröffnet.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Aus dem Rheingau, 3. Febr. Deutscher als alle Worte zeigen die nachstehenden Zahlen die großartigen Leistungen des Rheingauer Roten Kreuzes. Für Wiesbaden wurden 18200 M. veranschlagt für Unterstützung der Frauenvereine 1640 M., für Verwundetenfürsorge 1047 M., für Sanitätskolonnen-Unterstützung 110 M.

we. Etville, 5. Febr. Der Rat. Forstmeister a. D. Karl August v. Spiechen, lange Zeit Verwalter der Oberförsterei Ettrich, ist dahier, wovon er seit einigen Jahren seinen Wohnsitz verlegt hatte, gestorben.

S. Altrich (Westerwald), 4. Febr. Ein 13jähriger Knabe von hier traf einen anderen mit einem Stein so unglücklich an den Kopf, daß der getroffene Knabe an den Verletzungen starb.

S. Marienberg, 4. Febr. Die hiesige Landesbankstelle hat für 50 000 R. Gold an die Reichsbank abliefern können. Eine in den letzten Tagen in unserem Ort vorgenommene Sammlungs ergab immer noch 1000 R. an Gold.
S. Hadenburg, 4. Febr. Die Stadt hat mit den Wegern Verträge wegen Lieferung von Dauerfleisch abgeschlossen. Es werden Speck und Vorräthlich fertig geräuchert zu 1.25 R. das Pfund geliefert.
we. Griesheim, 5. Febr. Heute vormittags wurde in den Mainwiesen der frühere Schreiner, spätere Maschinist Stubenrecht, welcher zurzeit in einer Fabrik in Höchst in Arbeit steht, tot vorgefunden. St. steht in dem Ruf ein solider fleißiger Arbeiter zu sein. Ob ein Verbrechen an ihm verübt worden ist oder ein Selbstmord vorliegt, darüber steht noch nichts fest.

Sport und Luftfahrt.

Br. Das Ende des „Hannibal“. Berlin, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das bekannte Rennpferd „Hannibal“ ist gestern im königlichen Hauptgestüt Graditz getötet worden. Der schon vor einigen Wochen durch die Presse gegangene Eingang des berühmten Rennpferdes hatte sich nicht bestätigt. Der Hengst litt an Verkalkungsständen und da eine Besserung nicht mehr zu erhoffen war, mußte die Tötung vorgenommen werden. Das Skelett des Pferdes wird dem Sendenbergischen Museum in Frankfurt a. M. überwiesen werden.

Letzte Drahtberichte.

Ehrentafel unserer Helden.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Vom Generalquartiermeister wird uns mitgeteilt: Vaterländisch gefinnene Männer haben der Heeresleitung eine Anzahl von Geldspenden für hervorragende Leistungen zur Verfügung gestellt. Auf Rundfrage bei den Truppenteilen nach besonders tapferen und würdigen Soldaten sind zahlreiche Berichte eingelaufen, die beweisen, mit welcher Uner-schrockenheit und Todesbereitschaft unsere Truppen für das Vaterland kämpfen. Nicht jeder der Helden kann eine Spende erhalten. Ihre Namen und Taten aber sollen jetzt schon öffentlich bekanntgegeben werden. Den Helden zur Ehre, ihren Angehörigen zum Stolz, den jungen Mannschaften zum Ansporn. Der Generalquartiermeister bittet, diese Taten gerade in den Heimatorten der Tapferen durch die Presse zu verbreiten, eventuell unter der wiederkehrenden Überschrift „Ehrentafel“. In den ersten Veröffentlichungen befinden sich u. a. folgende: Der Gardist Treu vom heftigen Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 hat sich in allen Gefechten hervorragend ausgezeichnet. Er stürmte als Erster gegen alle Feuerstellungen der Franzosen an. Am 9./10. September erhielt er in Raupzig zwei schwere Kopfschüsse und fiel in Gefangenschaft. Treu ist 41 Jahre alt und als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist verheiratet und hat acht kleine Kinder.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 5. Februar. (Nichtamtlich.) Bericht vom 3 Uhr nachmittags. Nördlich der 288 Artilleriekämpfe, im Gebiet von Nieuport besonders heftig. In Rotre

Dame de Lorette, nordwestlich Lens, wurde ein deutscher Angriff am 3. Februar, vormittags, durch unsere Artillerie zurückgeworfen, die auch der gegen die Straße Arras-Bethune gerichteten Beschießung Einhalt gebot. In den Gebieten Albert, Le Ducq und an der Sautterre zerstörten wir mehrere Nachhäuser. Im ganzen Aisneal Artilleriekämpfe, in welchen wir die Oberhand behielten. Die gestern abend gemeldeten drei Angriffe gegen unsere Schützengräben im Gebiet von Verthes, Le Reuil le Fuis und Raffiges wurden an drei Stellen von feindlichen Kräften, je ziemlich ein Bataillon stark, ausgeführt. Die beiden ersten wurden unter dem Feuer unserer Artillerie völlig auseinandergetrieben, der dritte, nördlich Raffiges, löste eine Mineexplosion aus, um vorzudringen. Alle Stellungen wurden von uns zurückerobert und neue Schützengräben wenige Meter von denen erbaut, die durch die deutschen Sappen zerstört und unbewohnbar geworden sind. In den Argonnen verlief der Tag ruhig. Im Boenre- und Seille-Tal erzielten wir bei unseren Vorposten Erfolge und zerstörten feindliche Transporte. In den Vogesen fanden einige Begegnungen zwischen Schneeschuhläufer-Patrouillen statt. Es ist ein Fortschritt unserer Truppen südlich Kobischlag und nordöstlich Hartmannsweiler Kopf zu verzeichnen. Es trat Tauwetter ein.

W. T.-B. Paris, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends. In Belgien und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Westlich der Straße Lens-Arras eroberten wir 200 bis 300 Meter sämtlicher Schützengräben. Bei Bebaeterne (nördlich Albert) traf unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Aisneal haben wir feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Wir brachten die Munitionswagen zur Explosion, zerstörten Arbeiten der Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schoffen wir ein Flugzeug herab und nahmen den Flieger gefangen. Im Eisach brach ein deutscher Angriff auf Uffholz völlig zusammen.

Die kanadischen Unterseeboote für England.

W. T.-B. London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht der „Associated Press“ werden in Kanada 30 Unterseeboote für England gebaut, wovon 10 vor diesem Herbst abgeliefert werden sollen.

Ein rumänischer Militärattache tödlich verunglückt.

Berlin, 5. Febr. (Str. Wn.) Wie der „Post. Jg.“ aus Rom gemeldet wird, hat der Militärattache der dortigen rumänischen Gesandtschaft, Hauptmann Michel, bei Versuchen mit neuen Sprengstoffen, auf welche die rumänische Regierung eine größere Bestellung machen wollte, sein Leben eingebüßt.

Seisigung eines Helben vom „Blücher“.

Danz, 4. Febr. In Edinburgh wurde Leutnant zur See von Schoenemard, der an Bord der „Blücher“ verwundet worden war und später seinen Verletzungen erliegen war, mit militärischen Ehrenbezeugungen bestattet.

Mehrere Flugzeuge über Gagebrud.

W. T.-B. Gagebrud, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Gagebrud. Am Donnerstagvormittag überflogen mehrere Flugzeuge Gagebrud und warfen in der Umgebung des Bahnhofes Bomben ab, welche nur Sachschaden verursachten.

Korpalkommandant v. Appel gestorben. W. T.-B. Wien, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der frühere Kommandant des 15. Armeekorps in Serajewo, Edel von Appel, ist heute gestorben.

Die prekäre Lage in den englischen Häfen.

W. T.-B. London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt ernannte eine Kommission, welche die Lage in den Häfen infolge der Anhäufung von Schiffen mangels Arbeiter untersuchen soll.

Ein neuer Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt in London.

W. T.-B. London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Der liberale Abgeordnete Neil Primrose, der zweite Sohn von Lord Rosebery, wurde zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt.

Todesurteile in Indien.

W. T.-B. London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Das „Renterische Bureau“ meldet aus Kalkutta: Drei Sikhs wurden von Gerinfat in Ferozepo des Nordes an zwei Polizeibeamten schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

5. Februar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations for various stations including Berlin, Hamburg, London, etc. Columns include station name, barometer, wind direction/strength, weather, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Herrn Dr. H. H. H. auf Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden. Columns include date (4. Februar), time (7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends), and various weather metrics like barometer, wind, etc.

Wettervoraussage für Samstag, 6. Februar 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, trocken, kälter, Frost, östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 5. Februar

Table with water level data for the Rhine. Columns include location (Hochrhein, Mittelrhein, Niederrhein) and water level measurements.

Handelsteil.

Die künstliche Steigerung der Schweinepreise.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Trotzdem auf fast sämtlichen Schlachtviehmärkten der Auftrieb von Schweinen ganz bedeutend zugenommen hat, ist die natürliche Folge einer solchen erheblichen Vermehrung des Angebots — nämlich ein Sinken der Preise — nicht eingetreten. Im Gegenteil, die Schweinepreise sind in den letzten Wochen geradezu sprunghaft in die Höhe gegangen. Während am Berliner Viehmarkt vollfleischige Schweine bester Qualität am 23. Dez. v. J. durchschnittlich mit 75 bis 78 M. pro Zentner Schlachtgewicht bezahlt wurden, standen sie am 30. Januar auf 90 bis 95 M. Das bedeutet eine Preissteigerung um mehr als 20 Proz. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in Süddeutschland. (Auf dem Wiesbadener Schlachtviehmarkt notierten die diesbezüglichen Preise am 1. Februar 86 bis 88, auf dem Frankfurter Schlachtviehmarkt 90 bis 92 M. D. Schriftl.) Auf dem Mannheimer Viehmarkt z. B. wurden am 28. Dezember v. J. vollfleischige Schweine erster Qualität mit 75 bis 76 M., am 1. Februar d. J. mit 88 bis 89 M. pro Zentner Schlachtgewicht bezahlt. Die Ursache dieser ganz abnormen Bewegung der Schweinepreise ist zweifellos darin zu suchen, daß zahlreiche Gemeindeverwaltungen zum Zwecke der Herstellung von Dauerwaren umfangreiche Ankäufe von Schweinen veranlaßten und dadurch die Nachfrage in ungewöhnlicher Weise steigerten, bevor Höchstpreise für Schweine festgesetzt waren.

Die Folgen dieser Verwertung der Schweine sind sehr bedenklich. Dadurch werden gerade in einer Zeit, in der man auf mögliche Sparsamkeit im Gebrauch von Brot und Mehl hindrängt, auch die Preise des Schweinefleisches in die Höhe getrieben und damit ein Ersatz von Brotnahrung durch Schweinefleischnahrung erschwert. Außerdem wird das Fleischnahrung durch die hohen Schweinepreise davon abgeschreckt, größere Mengen von Dauerwaren auf Vorrat herzustellen. Und schließlich bilden die hohen Schweinepreise für die Landwirte einen Ansporn, trotz des Verbots nach wie vor Getreide zu verfüttern. Es gibt nur ein Mittel, dieser Schädigung unserer Volksernährung vorzubeugen: Man muß auch für Schweine Höchstpreise festsetzen, die so mäßig sind, daß ein Verfüttern von Roggen oder Gerste unlohend ist, die aber immerhin noch genug sind, damit die Schweinehalter bei Verfütterung von Haus- und Küchenabfällen, Futterkartoffeln, Zuckerrüben, Eiheln und ähnlichen Futtermitteln ihre Rechnung finden.

Banken und Geldmarkt.

w. Österreichische Losanleihe von 1800. Wien, 4. Febr. Am 1. Februar fand eine Serienlos-Ziehung statt.

Deutsche Nationalbank in Bremen. Bremen, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, wurde der Abschluß für 1914, welcher einen Reingewinn von 3 022 000 M. (im Vorjahr 2 994 000 M.) ergibt, vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung die Bildung einer besonderen Kriegsrücklage von einer Million M. und die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (im Vorjahr 6 1/2 Proz.) vorzuschlagen.

* Eine russische Anleihe. Stockholm, 4. Febr. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung in nächster Zeit eine Anleihe von 600 bis 700 Millionen Rubel auf den ausländischen Markt bringen wird.

w. Bayerische Bodenkreditanstalt, Würzburg. Würzburg, 4. Febr. Der Aufsichtsrat der Bayerischen Bodenkreditanstalt in Würzburg beschloß auf Antrag der Direktion der auf den 27. Februar festgesetzten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz., wie im Vorjahr, vorzuschlagen.

* Bezeichnung von Metallwaren und Wolle durch die Darlehenskassen. Berlin, 4. Febr. Die Bestimmungen der Darlehenskassen über die Bezeichnung von Waren haben durch den neuen Beschluß der Hauptverwaltung der Darlehenskassen insofern eine Änderung erfahren, als fortan Silberwaren bis zu zwei Drittel ihres Schätzwertes, nicht der Beschlagsnahme unterliegende Kupfer-, Messing-, Blei- und Zinkwaren bis zwei Drittel des Metallwertes und Wolle sowie Rohbaumwolle bis zwei Drittel vorsichtiger Schätzung des marktgerichtigen Wertes zur Bezeichnung zugelassen sind.

* Freigabe belgischer Bankguthaben in Deutschland. Eine Maßnahme von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist der Beschluß der „Stempel-Vereinigung“ angehörender großen Berliner Banken und Bankfirmen, den belgischen Banken ihre Guthaben fortan zur Verfügung zu stellen. Eine entsprechende Benachrichtigung an die letzteren ist bereits ergangen. Aus diesem Vorgehen ergibt sich, daß man den Ausnahmezustand, der gegenüber Gläubigern in Feindesland notwendig war, bezüglich der belgischen Privatbanken nunmehr als aufgehoben betrachtet.

= Bayerische Handelsbank, München. Wie uns von der Verwaltung mitgeteilt wird, weist die Bilanz der Bank per 31. Dezember 1914 einschließlich des Vortrages von 299 242 Mark einen Gewinn aus von 5 577 812 M. (gegen 5 205 884 M. im Vorjahr). Der am 6. März l. J. abzuhaltende Generalversammlung wird vorgeschlagen, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse nicht nur Abschreibungen und Rückstellungen in der bisher üblichen Weise vorgenommen, sondern auch noch weitere 450 000 M. als besondere Rücklage einbehalten werden und dementsprechend die Dividende mit 7 Proz., statt bisher 8.05 Proz., bemessen wird.

* Die Vereinsbank Nürnberg verzeichnet einen Gewinn von 3 233 786 M. (i. V. 3 398 143 M.). Der Aufsichtsrat schlägt vor, neben Schaffung einer ausgiebigen Delkrederreserve 11 (i. V. 12) Proz. Dividende zu verteilen.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Der Verkauf der in Feindesland beschlagnahmten Wolle. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Das preussische Kriegsministerium hat die Vereinigung des Wollhandels mit dem Verkauf von Kämmlingen, Wollabfällen und untergeordneten Wollsorten, die aus den besetzten Gebieten nach Deutschland übergeführt worden sind, beauftragt. Die Vereinigung hat sich bereit erklärt, angesehene und auf diesem Sondergebiet leistungsfähige Firmen, die an dieser Bewirtschaftung teilzunehmen wünschen, in den Verein aufzunehmen. Um den phrenantischen Charakter der Aufgabe zu betonen, hat die Vereinigung des Wollhandels auf jedes Entgelt für ihre Mühewaltung verzichtet.

* Neue Automobilgesellschaft. Berlin, 4. Febr. Der Aufsichtsrat der Neuen Automobilgesellschaft beschloß für das Geschäftsjahr 1914 eine Dividende von 6 Proz. auf das 7 Millionen M. betragende Grundkapital auszuschießen und 48 021 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Neben den ordentlichen Abschreibungen und ausreichenden Rückstellungen für die Auslandsgeschäfte wurden 100 000 M. auf die Konten für Maschinen und Werkzeuge abgeschrieben.

Verkehrswesen.

w. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“. Bremen, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“ wurde die Rechnung für das verflossene Geschäftsjahr vorgelegt. Bis zum Ausbruch des Krieges war der Gang des Geschäftes sehr befriedigend. Mit Beginn des Krieges mußte fast die ganze Flotte der Gesellschaft still gelegt werden. Erst im Herbst konnten einige Dampfer ihre Fahrten zwischen Bremen und den Ostseepfätzen aufnehmen. Eine Anzahl Dampfer wurden schwer beschädigt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat den erzielten Gewinn auf das Jahr 1915 vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende Abstand zu nehmen (im Vorjahr 16 Proz.).

* Die Suezkanal-Gesellschaft vereinbarte im Januar 7 250 000 Franken gegen vorjährige 10 840 000 Franken. Im Januar passierten 285 Schiffe den Kanal gegen 452 im Vorjahr.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 4. Febr. (Frühmarkt.) Es fanden keine Notierungen statt. W. T.-B. Berlin, 4. Febr. (Getreideschluß.) Es kamen keine Notierungen zustande.

In der Verkehrslage ist eine Änderung noch nicht eingetreten, so daß das an den Markt gelangende Material sehr gering ist, wogegen die Nachfrage auf allen Gebieten stetig zunimmt, da die Vorräte der Händler durch die Konsumenten stark in Anspruch genommen werden. Hafer wurde heute mit 275 M., in einem Falle mit 295 M. gehandelt, während für Gerste bis zu 325 M. frei Wagen angelegt wurde. Stark begehrt waren wie an den Vortagen bei steigenden Preisen Zuckerfütter und andere Futterersatzartikel. Die Abschlüsse erfolgten auf Abladung; greifbare Ware ist nur wenig vorhanden. Am Mehlmarkt war Weizenmehl wieder aus zweiter Hand dringend angeboten, doch fanden sich aus naheliegenden Gründen keine Käufer, Roggenmehl ist nach wie vor stark gefragt und wurde mit 42 bis 43 M. bezahlt.

O Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 5. Febr. Man notierte: Heu 4.30 bis 4.90 M. per 50 Kilo. Geschäft: lebhaft. Zufuhren waren aus Oberhessen, den Kreisen Hanau und Dieburg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druckverleger: H. Pöggendorf.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Pöggendorf; für den Lokalteil: H. Pöggendorf; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Pöggendorf; für den Buchvertrieb: H. Pöggendorf; für den Druck: H. Pöggendorf; für den Vertrieb: H. Pöggendorf; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Pöggendorf; für den Buchvertrieb: H. Pöggendorf; für den Druck: H. Pöggendorf; für den Vertrieb: H. Pöggendorf.

Copyright der Schriftleitung: 12 114 1 1/2.

Walhalla.

Buntes Theater.

Täglich abends 8 Uhr: **Der neue Spielplan.**
Lauter sensationelle Schlager!

Sonntag, den 7. Februar, 2 Vorstellungen:

Nachmittags 5 Uhr: Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr: Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen.

Preise der Plätze nachmittags: 0.30 Mk. u. 0.50 Mk.,
abends 8 Uhr: 0.30 Mk., 0.50 Mk., 1 Mk., 1.50 Mk.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Bei den Unteroffizierschulen Weigenfels und Teptow a. N. werden junge Leute von 17 Jahren, die noch nicht feindlich sind, als Freiwillige ohne Innenschaft, der im Frieden bestehenden Termine eingekallt.

Anmeldungen werden an jedem Wochentag vormittags bis 10 Uhr auf dem diesseitigen Bezirkskommando entgegen genommen. Die Bedingungen, zu denen der Eintritt erfolgen kann, können hier eingesehen werden.

Wiesbaden, den 1. Februar 1915.
Königl. Bezirkskommando.
gez. von Lundsblad.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß in den mit Truppen belegten Ortschaften militärische Ausrüstungsgegenstände aller Art zurückgelassen sind. In gleicher Weise ist bekannt geworden, daß auf unredelmäßige Weise durch Diebstahl, Unterschlagung oder Diebstahl über diese verfügt wurde. Ich weise darauf hin, daß Leute, die über derartige, dem Militärstrafgesetzbuch gehörige Gegenstände verfügen, sich nach den §§ 242, 246, 257, 258, 259, 370, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wiesbaden, den 3. Februar 1915.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Bekanntmachung.

Das Kaiserin und Kaiserin der Patienten im Städtischen Krankenhaus Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll an einen hier wohnenden Barbier (Meister) vergeben werden.

Die Bedingungen sind vor Einreichung des Angebots auf unserem Bureau einzusehen und zu unterschreiben.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Kaiserin und Kaiserin“ versehen, spätestens bis

Montag, den 8. Februar 1915, vormittags 9 Uhr, bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.

Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Die Entwässerungsanlagen (Gullyleitungen) für den Pavillon 3 der Krankenhausverwaltungsbauten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 151“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 8. Februar 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 27. Januar 1915
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Spenglerarbeiten für den Neubau des Anzeigens 2 an der Kobbeimer Straße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13 eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 154“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 8. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

schreibenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 30. Jan. 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2000 Stück Pfaffen-Gewehren soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 70 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum 10. Februar bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst Musterbeleg sind spätestens bis

Donnerstag, den 11. Februar 1915, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 21 Tage.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Lieferung von Vorgezellen- und Glaswaren für das Städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung von Vorgezellen- und Glaswaren für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Lose vergeben werden.

Musterbeleg können bei dem Hausmeister des Städtischen Krankenhauses in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags angesehen werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die für die Angebote nötigen Formulare können gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 50 Pf. von der Krankenhausverwaltung während der Vormittagsdienststunden von 8½ bis 12½ Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Vorgezellen- und Glaslieferung“ versehen, spätestens bis

Donnerstag, den 18. Februar 1915, vormittags 9 Uhr, bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende, sowie nicht mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.

Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Solhversteigerung.

Freitag, den 12. Februar d. J., wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten Botaschaag, Oshwald, Dohelkanzel und Steinritsch (zirka ¼ Stunden von Station Niederfeebach entfernt), folgendes Gehölz versteigert: Buchen 24 Nm. Scheitholz, 140 Nm. Knüppelholz, Nadelholz 140 Nm. Knüppelholz, 136 Nm. Reiser. Anfang vormittags 11½ Uhr im Botaschaag, Fortsetzung mit dem Nadelholz im Distrikt Steinritsch direkt am Weg von Niederfeebach nach der Lenzmühle gegen 2 Uhr nachmittags. Sammelpunkt in Niederfeebach.

Wiesbaden, den 2. Februar 1915.
Der Magistrat.

Standesamt Wiesbaden.

(Im Haus, Zimmer Nr. 50; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr für Verordnungen zur Sterbefälle, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Jan. 28.: Privatier Karl Birch, 67 J. — Rudolf Baumgart, 1 J. — Oberlehrer Johannes Rind, 58 J. — 29.: Dekorationsmaler Kaspar Groß, 48 J. — Johanna Cvermann, ohne Beruf, 47 J. — Rentner Karl Großsch, 78 J. — Margarete Weidner, geb. Huppert, 80 J. — 30.: Kaufm. Rudolf Wiende, 76 J. — Ländereigentümer Philipp Schaus, 68 J. — Anna Clemens, ohne Beruf, 82 J. — Lina Caspari, ohne Beruf, 82 J. — Privatier Peter Volber, 73 J. — Privatier Dr. med. Arthur Schütz, 76 J. — Karl Hamme, 5 J. — 31.: August Haberlamp, 7 J. — Elisabeth Gemme, geb. Weis, 72 J. — Karoline Sallett, geb. Grimm, 63 J. — Febr. 1.: Gärtner Emil Beder, 89 J. — Eisenbahnschaffner a. D. Ludwig Schweg, 73 J.

Grundstücksverpachtung in Wiesbaden. Das im Bezirk Galgenfeld (gegenüber dem Königl. Staatsarchiv an der Kaiser Straße) belegene domänenförmliche Grottengrundstück, Blatt 53, Nr. 272/54, groß 31,52 ar soll auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin ist angesetzt auf Donnerstag, den 11. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, F 495 an Ort und Stelle. Wiesbaden, den 3. Februar 1915. Königlich Domänen-Rentamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Brennholz-Berkauf.

In der Parkwaldung auf der Platte, Distrikt Silberbach, werden Montag, den 8. d. M., öffentlich versteigert:

ca. 300 rm Buchen-Scheit und Knüppel,
ca. 425 rm Kiefern-Scheit und Knüppel.

Beginn: 10 Uhr vorm.

Das Holz liegt unmittelbar an der Limburger Straße, daher gut abzufahren. F 269

Verwaltung Platte.
Hob. Kunst im Reiterholzsch. 3 Nr.; Klavier-Ausgabe Mozart: Don Juan mit deutsch. u. italien. Text 2 Mk., Mozart'schen sehr preiswert zu verkaufen Borchstraße 18, 2.

220 Mark

zu leihen gesucht. Rückzahl. innerh. 9 Mon. Nr. 250. Briefe unter G. 877 an den Tagbl.-Verlag.

1 Hotel, Park, D. 1. R., auch ganz abzugeben Borchstraße 21, 3 r.

Nächtiger Hausbursche,

welcher mit einem Fuhrwerk umzugehen versteht, sowie Rad fahren kann, sofort gesucht. Messerei Gelschmidt, Haulbrunnentage 5.

Ordentl. christl. Hausbursche, Radfahrer, auf sofort gef. Theresien-Apothek, Emser Straße 24.

Solbat verlor auf dem Weg durch den Ring zum Bahnhof Nidel - Dornen - Uhr mit Gefundenseiger, an vergoldeter Kette. Abzugeben gegen hohe Belohnung Wallauer Straße 4, Part.

Braun gefleckter Fühnerhund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Reinger Straße 29.

Herr, 40 Jahre, gutes Geschäft, sucht passende Lebensgefährtin; etwas Vermögen erwünscht. Offerten u. S. 19 Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 19.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagen, a-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-belagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleien.

15 Mk. Belohnung

Denjenigen, der mir den oder die Täter nachweist, welche mir während der Zeit vom 6. August v. J. bis Ende Oktober, währenddem ich nach Frankreich und Belgien zur Fahne berufen, meine Hallen auf meinem Lagerplatz (an der Ludwigstraße gelegen) mit Gewalt erbrochen und daraus für einige 100 Mark Wertgegenstände gestohlen hat. Bei den gestohlenen Gegenständen befindet sich auch ein eiserner Firmenstempel, auf den Namen A. Russ. Während derselben Zeit sind an meinen beiden Ländereigenen die Ketten nicht Schloß demonstriert und die Ketten in Gebrauch genommen worden. Obige Belohnung Denjenigen, der mir den Täter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

K. Russ,

Wassermeister, Ludwigstraße 15.

Der betr. Herr,

der den Brief mit der Unterschrift Theob. Schwarz sandte, wird um Adresse gebeten. S. 2.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Statt Karten.

Ein gesunder kräftiger Junge angekommen.

Gerichtsassessor Dr. Walter Adolph, zur Zeit Leutnant im 2. Garde-Fuss-Art.-Regt., und Frau Thilde, geb. Blum.

Wiesbaden, Adolfsberg 4, den 5. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Kind,

Adolfine,

im zarten Alter von 1 Jahr heute mittag 12 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Eltern:
Familie R. Stamm
und Kinder.

Wiesbaden (Blücherstraße 7), den 4. Februar 1915.
Beerdigung: Samstag um 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager u. Onkel,

Herr Georg Faust,

am Donnerstag, den 4. Febr., nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

In Trauer:
Familie Albert Nidel,
Herr Johann Kampmann,
Familie Karl Faust,
Familie Gustav Werth,
Louis Faust.

Wiesbaden, 5. Febr. 1915.
Feldstr. 6.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem und betroffenen schmerzlichen Verluste unseres einzigen geliebten Sohnes

August

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Philipp sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Hermann Haverkamp u. Frau.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden und für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Meincke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Gemme, Klarenthaler Str. 10.

Wiesbaden, den 4. Februar 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft und unerwartet, im 56. Lebensjahre, mein geliebter Gatte, mein teurer, guter Vater,

Professor Dr. phil. et jur. Thamm,

Direktor des Königl. Gymnasiums.

In tiefer Trauer:

Toni Thamm, geb. Cordes.

Günter Thamm.



1 Pfund - Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund - Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

==== **Sie sparen damit wirklich!** =====

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Petroleum überflüssig!

Empfehle Karbid-Licht- und Wandlampen.

Schönes helles, weißes Licht. Billige Brennkosten. Vollkommen ungefährlich. Lampen werden bei mir brennend vorgeführt.

Aug. Seel, Bahnhofstraße 6.

Lebensmittel-Exporteur aus Holland.

Durch außergewöhnlich günstige Einkäufe sind wir in d. Lage, Fleisch- u. Wurstwaren, Fisch-, Fleisch- und Gemüse-Konserven, Käse, Kaffee, Schokolade, Kaffee, Tee, Nüssen, Kartoffelmehl, Rum, Arrac usw. billigt anzubieten. Unser Bevollmächtigter ist am Samstag, Sonntag und Montag im Hotel National, Frankfurt am Main, von 9-4 Uhr zu spr. Im u. Exporthaus „Neerlandia“, Amsterdam, Den Texstraat 10. Telegramm-Adresse: „Amlander“. Tel. Zuid 1779.

Trot Kriegszeiten

empfehle:
Rindfleisch zum Kochen nur 60 Pf.
Rum Braten nur 64 Pf.
Dachfleisch (steis frisch) 70 Pf.
Lenden im Ganzen per Pfd. 1 Mk.
Kalbfleisch alle Stücke Pfd. 70 Pf.
Als Spezialität:
Hausmacher Leberwurst Pfd. 70 Pf.

Mehlgerei Anton Gieser
17 Bleichstr. 17.

Beste große Treibjagd!

Empfehle prima große, schwere, ausgeuchte Hasenbraten
Hasenrücken und -Keulen, bratfertig geputzt, zum Ausfuchen, sowie alles andere Wild und Geflügel zu den bekannt billigen Tagespreisen.

Frau W. Geyer,
4 Grabenstraße 4.
403 Telephon 403.

Prima Ochsen- u. Rindfleisch
Pfd. nur 70 Pf.
Kalbfleisch alle Stücke 80 Pf.

Ludwig Strauss,
6 Herderstraße 6.
Telephon 1816.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Mat. d. meinen Klassen-Umsatz
Rindfleisch, nur jung und zart, die feinsten Bratenstücke Pfd. 66 Pf.
Prima Kalbsbraten 65-70 Pf.
Schweinebraten per Pfd. 95 Pf.
Sehr zartes Roastbeef und Lenden ohne Knochen per Pfd. 1 Mk.
Als Spezialität prima Zerkelwurst, garantiert für Haltbarkeit, per Pfd. im ganz. 1.60 Mk. empfiehlt
Mehlgerei Hirsch,
61 Schwalbacher Straße 61.

Prima
Pferdefleisch,
sowie schöne Zerkel- und
Wettwurst fürs Feld.
Hugo Kessler,
22 Dellmundstraße 22.

Koch-Marg.-Butter Pfd. 95 Pf.,
gr. Quant. billiger Al. Weberg. 13.

Matrassen
in Korkhaar, Kapot, Wolle, Seegras.
Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.
Stoff- und Schirmfabrik
W. Renker, Mar. für. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Bayerische Bierhalle, Adolfstraße 3.

Morgen Samstag:
Wetzelsuppe,
wozu freunbl. einlabet
Chr. Wollert.

„Zur Margburg“.
Morgen Samstag:
Wetzelsuppe.
Es ladet freundschaft ein
Math. Marx.

Karlshofer Hof,
Friedrichstr. 44.
Samstag u. Sonntag:
Wetzelsuppe.

Wegen Aufgabe des Ladens ca. 15
Ueberzieher, Mäntel (neu), a 12 und
15 Mk., zu verk. Gelegenheitskauf.
Ede Mauritius- u. Schwalbacher, Str.
Gut erh. Motorfahrrad u. Fahrrad
zu laufen gesucht. Weßl. Off. mit
Preis Postfach 102, Wiesbaden.
Brillanten, Gold und Silber
a. Bruch, Bestecke f. Chr. Reininger,
Schwalbacher Straße 47, Laden.
Verbroch. Binnteller Kilo 2 Mk.
werden angef. Westendstraße 3. f. Hof
Gut erh. Stuhlstuhl (Blüthner)
u. 2 sehr gute Pianos billig zu verk.
Gelegenheitskaufhaus Ede Mauri-
tius- und Schwalbacher Straße.

The Berlitz School of Languages

Luisenstr. 7

ist kein englisches Unternehmen.

Herr Berlitz, Verfasser unserer Methode und Gründer der Berlitz-Schools, ist Deutsch-Amerikaner. Der Besitzer hiesiger Berlitz-Schule ist Deutscher. Die Lehrkräfte sind aus neutralen Ländern und Deutsche.

Kriegsteilnehmer erhalten Vorzugspreise.

**Hasen und
Puten**
besonders
preiswert.
Schwere Puten von 4 Mk. an,
Hasen à Stück 2.50,
„ Reuten à Stück 6,—
Prima Hasenragout.
Hasenkeulen, circa 2 Pfund schwer.
22 Zahnstraße 22.

Wildbret! — Geflügel!

Prima Gänsefleisch
per Pfd. 65 Pf. zu
Ragout, Keule und
Brust, Hähnen, Ka-
pauern und Tauben
zu den billigsten Preisen.

3 Hallgarter Straße 3.

Lutwig, selbst eingefodht,
aus reinem Zwetschen- u. Birnmarz,
Pfd. 50 Pf., u. Schäpfel, Pfd. 18 u.
20 Pf. Koonstraße 6, Frisp. r.

„Mein Kamerad“
= Heizbare =
Taschenflasche

ermöglicht jedem
Soldaten im Felde
heisses Getränk

in wenigen Minuten, sogar

in der Tasche

herzustellen.

„Mein Kamerad“ ist zugleich der

beste und im Gebrauch billigste **Handwärmer,**

im **Schützengraben, auf Vorposten** usw.

unentbehrlich.

Preis Mk. 3.— einschl. 20 Glühkohlen und Verpackung
in 2 Feldpostbriefen. — Versand gegen Nachnahme oder auf
Wunsch direkt ins Feld gegen Einsendung von Mk. 3.20 durch
Rheingauer Metallwarenfabrik, Oberwalluf i. Rhg. 26.
Wiederverkäufer erhalten angem. Rabatt. F 175



D. R. G. M.